

kritischen Geschäft kaum zu entbehrende Regulative, indem man bei einem von Irrthümern aller Art strotzenden Schriftsteller wie Eutropius sich nur zu oft zu emendiren versucht fühlt, was aus seiner Hand hervorging und nicht angetastet werden darf, ein Grundsatz, den Verheyk bereits aussprach, *neque scriptorem emendari existimo, si loquentem inducamus, ut loqui debuisset, sed uti loquutus est*, aber besser erkannte als durchführte. Diese Zeugnisse entscheiden aber auch die Frage nach dem Werth der beiden Recensionen, jener welche der Fuldensis vertritt und der Paulinischen, zu Gunsten der ersten mit solcher Bestimmtheit, dass ein eklektisches Schwanken, wie es von den Ausgaben bisher in Folge mangelnder Einsicht in die Ueberlieferung beliebt wurde, für immer wohl abgethan sein dürfte. Bevor wir diese Behauptungen näher ausführen, muss von den griechischen Uebersetzungen geredet werden.

Das Breviarium des Eutropius, welches dem Kaiser Valens dedicirt und um 369 n. Chr. abgefasst ist, wurde wenige Jahre später von dem syrischen Griechen Paecanius in's Griechische übertragen. Eine Stelle der Uebersetzung IX, 15, 6 (= Eutr. IX 25) bietet, wie bereits Sylburg erkannte, darüber Gewissheit, indem es dort von dem Perserkönig Narseus heisst: *πάππος δὲ ἦν οὗτος Σάπωρι τε καὶ Ὀρμισθα τοῖς εἰς τὴν ἡμετέραν ἡλικίαν ἀφικομένοις*; denn dieser Sapor starb um 379 in hohem Alter (vergl. Clinton Fasti Rom. II 260). Wir haben es also mit demselben Paecanius zu thun, der uns als ein Schüler des Libanius und Acacius, welche 354 und 355 n. Chr. zusammen in Antiochia lehrten (vgl. Sievers, Leben des Libanius, Berlin 1868 S. 276), und durch die Briefe des Libanius in seinen weiteren Schicksalen bekannt ist (vgl. E. Schulze, De Paecanio Eutropii interprete im Phil. XXIX 286 ff.). Darauf dass diese Uebersetzung von einem Asiaten für Asiaten, denen bei der damals selbst bei Männern wie Libanius herrschenden Unkenntniss der lateinischen Sprache und römischen Verhältnisse ein solches Handbuch nicht unwillkommen sein mochte, gemacht wurde, weisen noch deutliche Spuren hin (Schulze a. a. O. 287, 296). Da wir über die Lebensverhältnisse des Eutropius nicht näher unterrichtet sind, müssen wir die Frage offen lassen, ob nicht er selbst vielleicht diese veranlasst. Ihr Text wurde zuerst von Sylburg 1590 aus einer Handschrift des